

Ja zur Kritik der Second@s Plus Zug, Nein zu derer bisherigen Konsequenz

Das Wahlfieber schlägt sich auch in Zug nieder, hüben wie drüben. Die Second@s Zug haben mit ihrer Ankündigung zum Antreten bei den nationalen Wahlen kritisiert, dass ausser bei der GLP keine Person mit Migrationshintergrund antrete. Und dass Zug nur von Männern in Bern vertreten wird, ist eine unübersehbare Tatsache. Da müssen wir Parteien wirklich der berechtigten Kritik stellen!

Auch wenn zwei von drei SP-Kandidierenden in Zug Frauen sind, ist es doch nicht unwahrscheinlich, dass im Herbst wiederum Männer uns im Bundeshaus vertreten. Auch punkto zweiter Kritik können wir uns nicht zurücklehnen. Zwar hat die Zuger SP schon 2008 ein Positionspapier zu Migration und Integration mit über hundert Forderungen verabschiedet, aber dennoch sind wir heute in der Umsetzung noch nicht so weit. Selbstkritisch müssen wir Parteien eingestehen, dass wir der Partizipation von integrierten SchweizerInnen mit Migrationshintergrund auf unseren Wahllisten nicht genügend Rechnung getragen haben. Diesen Nachholbedarf können wir schlicht nicht leugnen.

Andererseits haben wir als Linke auch einige Erwartungen: wir brauchen für's Politisieren sozial gesinnte, universell denkende Menschen. Selbstredend, dass Migrant-Sein, Jung-Sein oder Frau-Sein allein kein Parteiprogramm definiert. Bei migrantischen Personen stellen wir in einem politischen Umfeld wie bei „Einheimischen“ mehrere Gesinnungen fest: zum einen gibt's jene, die sich bei Parteien engagieren, die sich klar gegen Zuwanderung äussern. Sei es aus „verinnerlichter Unterdrückung“ oder welchen Gründen auch immer, aber die Rechtsausenpartei SVP schafft es bei sich offenbar, viele Primeros, Secondas und Terceros zu mobilisieren. Das zeigt sich etwa bei der SVP-nahen Gruppe „neue Heimat Schweiz“.

Eine zweite Gruppe nutzt die Bühne und politische AkteurInnen, um ethnisch-patriotische Politik der Herkunft zu betreiben und manchmal sogar eigene Menschenrechtsverletzungen zu verstecken. Es gibt manche politische Kräfte, die sich aus reinem Stimmenfang dabei einwickeln lassen. Das ist auch unverantwortlich.

Eine dritte Gruppe von MigrantInnen versteht die Schweiz als Einwanderungsgesellschaft. Migration wird von ihnen nicht nur als Bereicherung, sondern auch als Herausforderung betrachtet. Solche Personen setzen sich kritisch-konstruktiv für gesellschaftliche Anliegen hier ein. Und viertens kennen wir genau wie bei „Einheimischen“ natürlich auch die politisch (noch) nicht Interessierten.

Wenn die Second@s Plus Zug Personen aus einem ausländerfeindlichen oder ausschliesslich herkunftsorientierten Umfeld portieren, ist das ihr gutes Recht. Es wäre aber verheerend fürs Einwanderungsland Schweiz und für Zug. Wenn hingegen konstruktive Engagierte oder - bisher - politisch Verdrossene motiviert werden, dann ist das begrüssenswert. Gemäss neusten Umfragen vom GfS-Institut erachtet schliesslich jede vierte Person der Schweizer Stimmbevölkerung die Themen Migration, Ausländer, Integration, Asyl und Flüchtlinge als die dringendsten.

Die Second@s Plus Zug haben mit ihrer Analyse zur jetzigen Ausgangslage bei den Zuger Wahlen recht. Lasst euch aber nicht zu falschen Schlussfolgerungen verleiten: wer nachhaltig und längerfristig Politik betreiben will, findet die entsprechenden Partner nicht überall. Es ist notwendig, eine Listenverbindung mit Linken einzugehen – als längerfristige Partner. Ich fordere die Second@s Plus Zug auf, Kandidierende, wie sie drittens oder viertens genannt wurden, aufzustellen. Die SP Kanton Zug hat dann wie schon angekündigt, ein grosses Interesse an einer Listenverbindung und einer engeren Zusammenarbeit. Wir sind bereit.